Her
Slg. Her
437

437

S

Slg. Her
437.

437

Farcen der Zeit

von

Julius von Voß.

Berlin,
bei Johann Friedrich Weiß.
1808.

437

Er muß heirathen.

Opera-Buffa in einem Akt,

nach Moliere.

Personen.

Herr Sportel, Advokat.
Amande, seine Tochter.
Wilhelm, sein Sohn, Offizier.
Herr Spät, Kaufmann, Amandens alter Liebhaber.
Herr Adalbert, Student, Amandens junger Liebhaber.
Herr Zweifel, Späts Freund.
Magister Wortflut. } zwei Philosophen.
Magister Schein. }
Karoline, Amandens Jungemagd.
Eine Aufwärterin.
Vier Zigeunerinnen.
Zwei Portechaisenträger.

Der Schauplatz ist in Leipzig.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Slg. Her 437

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist vor dem Hause des Advokat Sportel. Der Abend beginnt.)

Amande und Karoline

(treten aus dem Hause.)

Duett.

Beide.

Die milden Lüfte wehen,
Der Abend ladet ein,
Uns freudig zu ergehen,
Im kleinen Pappelhain *).

Amande.

Doch ach, des Unmuths Beben,
Wallt in der bangen Brust.

Karoline.

Froh eilen sie ins Leben!
Es winkt mit neuer Lust.

*) Sie meinen den kleinen Wald der Esplanade zu Leipzig.

Amande.

Der eitle Schimmer blendet,
Stralt Täuschung oft zurück,
Was mir das Schicksal sendet,
Wer sagt, nenn' ich es Glück?

Karoline.

Der Kummer hat geendet,
Ihn werfen sie zurück!
Was nun das Schicksal sendet,
Es tagt ein freundlich Glück!

Karoline.

Madmoisell, ihr Hochzeittag, und nicht heitrer? Sah'n sie denn bisher nicht, wie die Scheelsucht ihrer Gespielinnen durch jede Artigkeit blickte?

Amande.

Wem würde das entgehn!

Karoline.

Und solche Empfindung! Gehe ich Sonntags zum erstenmal mit einem Fächerschirm, oder Umschlagetuch über die Gasse, die Fenster klingen, hie und da steckt eine Jungemagd den Kopf heraus, schlägt die Augen finster weg, bei meinem Gruß —

wie füllt mich das schon mit Wonne; und sie, als Braut eines Mannes beneidet, dessen Reichthum in der Stadt zum Sprichwort wurde, beherbergen noch Falten auf ihrer jugendlichen Stirn?

Amande.

Ja — wenn mein Adalbert nicht wäre.

Karoline.

Er wird doch einsehn, was angeht, was nicht!

Amande.

Ach die Mannspersonen! Da schreibt er mir eben einen Brief, so voll peinigender Klagen — siehst du, ich bin sonst gewiß nicht sentimental, aber seine verdrießlichen rührenden Darstellungen, könnten mir den ganzen Abend —

Karoline.

Nein, ich kann das nicht sehn! Zwei Stunden vor der Trauung, dem Königinstolz der Mädchen, wo sie mit der Krone einherziehn — sagen sie mir Madmoisell, wie oft standen sie wohl schon am Altar?

Amande.

In der Phantasie meinst du? Närrin, mehr als einmal, doch mit Adalbert, oder andern schönen Jungen, mit meinem Bräutigam — ha ha ha!

Karoline.

Weil sie den gränzenlosen Werth des Geldes verkennen. Gott! ich weiß gewiß auch, was Liebe ist, aber käme mir ein reicher Mann, ein recht reicher Mann — mögte ihm doch ein Arm fehlen, ein Bein fehlen, die Nase fehlen; was da wollte, ich wäre bezaubert.

Arie.

Ein reicher, alter Mann,
Ist nicht genug zu loben,
Ein Weib das ihn gewann,
Ward vom Geschick erhoben;
Je mehr ihn Amor haßt,
Gebühret Dank den Sternen,
Sein Lieben nennt man Last,
Erquickung sein Entfernen.
Auch muß er jeden Druck,
Von zarten Lippenblüthen,

Mit Festen, neuem Schmuck,
Und Nadelgeld vergüten;
Will er der Gattin nahn,
Muß jedesmal bei Zeiten,
Die Meldung sie empfahn,
Um sich vorzubereiten;
Ein schlauer Ehebund,
Nach Rechtes Form besiegelt,
Ist's der im Hintergrund,
Der Erbin Wonne spiegelt,
Wenn dann bei mancher Noth,
Auch ihre Thränen rannen,
Es eilt in Charons Boot,
Der Gatte bald von dannen!
In Charons Boot, dann stirbt die Noth.

Amande.

Dies Lied klingt freilich, wie platte, muthwillige Soubretten-Moral, dennoch aber entdeckt die scharfe Prüfung, viel Sinniges darin.

Karoline.

Sie wissen ich bin eine Magisters-Tochter! —

Amande.

Nun, ich verspreche dir, einen ernstlichen Selbstkampf zu beginnen.

Karoline.

Die zerrütteten Umstände ihres Herrn Vaters, sind kein Geheimniß mehr. Welche Summen kostete ihre Erziehung! Wie viel Schulden macht ihr Herr Bruder! Welche sichtbare Mühe erforderte es, nur während dieser Messe einige Fremden bei sich zu sehn, ihre Spazierfahrten in's Rosenthal, nach den Merkwürdigkeiten vor dem Petersthore, zu bestreiten. Aus Auerbachs Hof, kehrten sie meistens zurück, ohne nur die Hälfte von den schönen Neuigkeiten eingekauft zu haben, durch die ihr Wunsch, ihr guter Geschmack, entflammt wurden. Die Gattin eines Mannes, der über mehr wie eine Tonne Goldes gebietet —

Amande.

Karoline, du stählst mir den Muth.

Karoline.

Auch selbst um Herrn Adalbert dürfen sie sich preisen. Sie können nunmehr was

für ihn thun. Der junge Mann ist verlegen, wie er seine Studien vollenden soll. Ei, die Bagatelle für seine Vorlesungen, wird ja wohl am Wirthschaftsgelde zu erübrigen seyn. Sie können ihn ja zu seiner Erleichterung an ihren Tisch nehmen — ja wär' ich wie sie, das Haus ist ja weitläuftig, ich räumte ihm ein Zimmerchen ein.

Amande.

Ach dürft' ich hoffen, Herrn Spät in solchen Dingen billig zu sehn —

Karoline.

Es kömmt alles darauf an, wie der Eheherr vom ersten Augenblick erzogen wird. Kommen sie, es wird Zeit, an das Aufstecken der Krone zu denken. Zur Promenade ist's zu spät.

(Beide in's Haus zurück.)

Zweiter Auftritt.

Herr Spät.

(Ein bejahrter Mann von kränkelndem Aussehen, tritt in äußerst modernem Anzuge auf, und hat seine eisgrauen Haare zu einem sogennten Tituskopf, mit einer, über den Scheitel laufenden Tolle, verschneiden lassen.)

Lied.

Hast du Gott der Zärtlichkeit,
Deinen Pfeil entbunden?
Weit ist dieser Busen, weit,
Raum genug für Wunden,
Uebe deine alte Pflicht,
Immer mehr der Liebe,
Mich den Rüst'gen tödtet nicht,
Die Sthenie der Triebe.

Aengstlich zagte ich bisher,
Heute zu erkranken,
China leistete Gewähr,
Kann's ihr nimmer danken,
Amor ja am Hochzeittag,
Mein Gebet noch höre,
Daß kein Unfall nahen mag,
Und die Freuden störe!

Wenn ich auch ganz davon abstrahire, was sich rohe, lüsterne Jugend, nur beim Ehebande zu denken pflegt — wiewohl ich nicht einsehe, warum ich davon abstrahiren soll — so verdiene ich doch ein Pasquill, nicht eher dazu gethan zu haben. Schlägt der Hagestolz das Auge auf, ruft, tobt — lauter Gesichter, als ob sie Citronen käu-ten. Sein Haus gleicht ewig einem Gast-hofe. Den Ehemann wecken Rosenlippen mit elastischem Druck, Verslein, und mun-tere, verliebte Redensarten. Speist der Unverheirathete daheim, quält ihn Lange-weile, geht er an die Wirthstafel, muß er der Kannengießer alberne, politische Lügen vernehmen; Gelbschnäbel ziehn ihn wohl gar auf; in der Ehe, da umwandeln die schüchternen, mit Erröthen gestammelten Liebeserklärungen, die das Weibchen über Tische hält, ihm jeden Bissen in Götterkost. Dem Cölibat-Beflissenen, stirbt Abends, mit dem ausgeblasenen Lichte, alles Leben um ihn her; in der Ehe wird dann erst Amors Fackel angezündet. Summa Sum-

marum, es ist da eitel Seligkeit, ausgenommen, wenn der Schleichhandel einen Eingriff in die wohlerworbnen Gerechtsame des Monopols wagt. In dieser Hinsicht darf ich beruhigt seyn. Erstens, ist meine Braut zu solide. Zweitens, ist ihr Vater ein Jurist, der ihr Kaiser Karls V. hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung wird erklärt haben. Drittens, werd' ich sie nicht aus dem Gesicht, viel weniger aus dem Hause lassen. Viertens, keinen Zusammenhang mit irgend einer Zofe dulden, wie man sie wohl bei Liebeshändeln anzustellen pflegt. Fünftens, alle ihre Briefe brechen. Sechstens, geheime Nachschlüssel zu ihren Schränken besitzen. Siebentens und letztens, setzen mich meine Vorzüge über jede Furcht hinweg.

Dritter Auftritt.

Herr Zweifel. Herr Spät.

Zweifel

(auf das Haus zu.)

Sie können mir wohl nicht sagen, ob Herr Spät in diesem Hause ist? Er soll hingegangen seyn.

Spät.

Freund, Freund — seh'n sie denn nicht, daß er vor ihnen steht?

Zweifel.

Wahrhaftig! — Sie wollen sich gewiß einen Spaß auf der Maskerade machen. Aber weg von der Straße, pfui Teufel!

Spät.

Ich habe mein Kostüm verändert, gehe künftig immer nach der neuesten Mode. Ich muß mich excusiren, daß ich ihnen noch nicht bekannt machte — aber wie es bei Kaufleuten geht: man spricht von Geschäften, und übersieht Nebendinge — ich feire diesen Abend meine Hochzeit!

Zweifel.

Mein Kompliment!

Spät.

Rathen sie meine Braut.

Zweifel.

Wittwe Eichel et Compagnie —

Spät
(schüttelt den Kopf.)

Zweifel.

David Hainemann seelige Erbin —

Spät
(schüttelt wieder.)

Zweifel.

Die geschiedene Ober-Amtmännin Marschland —

Spät.

Wie fällt ihnen nur ein, daß ich an eine Messallianz mit solchen bejahrten Duennen denken werde? Ein junges Mädchen, ohne Vermögen, (das beding' ich aus weisen Ursachen) aber schön wie die Liebe, erzogen wie eine Berlinerin, das war mein Ideal. Und nun frag ich sie, ob Mamsel Sportel es nicht in jeder Hinsicht —

Zweifel

(sehr verwundert.)

Mamsel Sportel!

Spåt.

Ich frage sie, ich frage sie!

Zweifel.

In der ersten gewiß. Wenigstens kann ich vom Vater das mir so lange schuldige Geld nicht erhalten.

Spåt.

Blos die strenge Zurůckhaltung, ihre zu schůchterne Blődigkeit muß ich tadeln.

Zweifel

(abermals befremdet.)

An Mamsel Sportel?

Spåt.

Ja! Eine namhafte Passion hab' ich ihr eingeflőßt, das sagt ihr unwillkůhrliches Seufzen in meiner Gegenwart. Aber es giebt andre Zeichen zårtlicher Zuneigung, die Kenner mit Seelenlust wahrnehmen, als — ein auffahrender Todesschreck, wenn sich der Geliebte etwa mit einer Nadel verwundet, das lange Nachblicken, wenn er sich

entfernt, und sieht er sich um, ein schnelles, beschämtes Zurückziehen des Kopfes in's Fenster; ferner — altmodisch oder nicht, es ist schön — wenn man so durch den Garten geht, die süße Ueberraschung durch eine Baumrinde — sie verstehn — nun Freund, in dergleichen ist sie zu wachsam über sich, und ich frage: wozu? — Doch wird sich das nach der Hochzeit finden —

Zweifel.

Und, wenn sie allenfalls diese Zeichen nicht kennte, geben sie ihr Unterricht darin.

Spät.

Warum nicht? — Auch tönte unser erste Kuß der Liebe noch nicht. Ich erwartete, sie sollte ihn rauben, doch wie gesagt, Zurückhaltung —

Zweifel.

Um Vergebung, mein Herr Spät, wie alt sind sie denn?

Spät.

Gehört das hieher?

Zweifel.

Meine Neugier zu stillen —

Spät.

Ich weiß es nicht. Denke nie daran.

Zweifel.

Wir können es ja leicht berechnen. Wie alt waren sie, da sie ihres Vetters Haus verließen, nach Nordamerika zu gehn?

Spät.

Etwas über zwanzig Jahre!

Zweifel.

Wann kamen sie in Philadelphia an?

Spät.

Meinen sie, ich sey ein Großmütterchen, das immer die Jahrzahlen in die Erbbibel schreibt?

Zweifel.

Das streitet wider ihre sonstige Genauigkeit. Sie werden sich doch gewisser Zeitumstände erinnern.

Spät.

Ich saß im Comptoir und arbeitete. Was kümmerten mich Zeitumstände. Doch halt; ich besinne mich. Es brach bald dar-

auf ein Krieg aus, weshalb, weiß ich nicht, aber die erhöhte Assekuranz, bringt ihn mir in Erinnerung. Auch schwatzte man viel von einem gewissen Benjamin Wasshington —

Zweifel.

Nun werde ich ihnen beweisen, daß schon einige Schritte über das halbe Jahrhundert gethan sind; zählen sie nur —

Spät

(schnell.)

Aber mein Gott, entdeckt jemand in meinem blühenden Kolorit, Spuren von herannahendem Alter? Sehn sie meinen kräftigen Muskelbau! Meine Gesundheit hält wunderbar vor. Im Frühjahr erscheint wohl eine Brustbeschwerde, und wirft mich ein Paar Wochen auf's Lager, doch weicht sie der antiphlogistischen Diät, und der Fenchelptisane bald; und brauche ich darauf im Mai Kassia, und späterhin den Pirmonter Brunnen, so thut mir, (außer unbedeutenden Recidiven bei feuchter Temperatur,) bis zum Herbst kein Finger weh, da

sich das Uebel denn nur mäßig wieder einfindet, und selten länger, als bis zum harten Wetter anhält. Winters hilft sich die Natur durch wohlthätige, podagrische Anfälle. Was will man mehr? — Meine Braut sieht mich auch höchstens für einen Dreißiger an, denn nachdem meine Liebe vom Hörensagen entflammt war, ließ ich die Werbung durch einen Dritten besorgen, schaffte mir gleich Kleider vom letztern Gout, und ließ mich nur in diesen vor ihr sehen. Sogar, hab' ich, um die Täuschung zu vollenden, gewisse Jugendmanieren angenommen, die, wie ihr fröhliches Lachen sagte, nicht ohne Beifall geblieben sind. (Zieht den Kragen der Halsbinde empor, und kämmt den Schopf mit den Fingern durch.)

Zweifel

(klatscht ihm mit den Händen Beifall zu.)

Spät.

Sie sollen mir nun rund erklären: ob ich, Einmal in Hinsicht der Heirath überhaupt, und Zweitens, in Hinsicht meiner Wahl, klug handle?

Zweifel.

Ich machte mir's zum System, in dergleichen Hinsichten nie zu rathen.

Spät.

Wenn ich sie nun bitte —

Zweifel.

Ich will ihnen eine ziemlich bekannte Anekdote erzählen:

Anekdote.

(Im Romanzenstil.)

Zum Pfarrer kam der Großknecht Michel,
Und sprach: in dieser harten Zeit,
Ernähren kaum mich Pflug und Sichel,
Fürwahr, ich hätte gern gefreit,
Auch lacht mir die Gelegenheit:
Die Wittwe dort, bei der ich diene,
An Acker reich, und reich an Vieh,
Grüßt oft mich mit verliebter Mine —
Nun, sprach der Pfarr', so freie sie!

Der Großknecht kratzte hintern Ohren,
„Nur wie man hie und da vernahm,
Hat oft das Weib den Mann geschoren,
Der blos sie um die Mitgift nahm,

Wie plagten ihn Verdruß und Gram!
Sollt' ich's auf so ein Unheil wagen,
Da hieß ich wohl ein armer Wicht,
Das Keifen wär' nicht zu ertragen" —
Nun, sprach der Pfarr', so nimm sie nicht!

Der Knecht erörterte nun weiter:
„Was ist mein Kummerleben werth?
Ich nennte immer doch gescheiter
Ich der nur darbet, und entbehrt,
Das eigne Dach, den eignen Heerd.
Zur Arbeit könnt' ich ordnend sehen,
Und Sonntags auf die leichte Müh,
Mit Nachbarn froh zur Schenke gehen" —
Nun, sprach der Pfarr', so freie sie!

„Ganz recht, nur hat man auch erfahren,
Ungleiches Alter thut nicht gut,
Das Weib ist mürrisch, hoch in Jahren,
Ich bin ein junges frisches Blut,
Von frohem Sinn und leichten Muth,
Man nennte gar mich einen Thoren,
Mich nimmt noch wohl ein hübsch Gesicht,
Noch gieng die Jugend nicht verloren" —
Nun, sprach der Pfarr', so nimm sie nicht!

„Da ich zu ihnen hergegangen,
Schlug's Zwölfe — Erst das Glöcklein Bim,
Und die vier Töne alle klangen,
In Michels Ohr: Nimm, nimm, nimm,
nimm!
Was ist nun doch mein Wanken schlimm,
Und dies Befragen bei den Leuten?
Es klang mir ja das Glöcklein Bim,
Warum nicht muthig Zeichen deuten?“ —
Nun, sprach der Pfarr', nimm, nimm,
nimm, nimm!

„Doch Mittags höret man zwei Glocken,
Der feinen folgt die große Bum,
Die sprach, wie bin ich nicht erschrocken,
Zu mir vernehmlich: Dumm, dumm, dumm!
Betracht' ich es nun um und um,
So zieh' ich weislich erst zu Rathe:
Klein oder groß, Bim oder Bum?
Was bin ich wohl, wenn ich heirathe?“ —
Nun, sprach der Pfarr', klug oder dumm!

(ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Spät. Ein Paar Portechaisenträger. Hernach Amande.

(Die Träger setzen die Portechaise vor Sportels Hause nieder, während Spät spricht.)

Spät.

Eine Anekdote die daher ziemt, wie die Faust auf's Auge. Was frage ich aber auch? Munter, der langerflehte Hochzeitabend ist da! Freue dich Herz! Empfinde, empfinde! Vorgefühl male kühn, du wirst doch übertroffen! Lenke nur der Himmel, daß kein verdrießlicher Unfall, mir etwa Wermuth in den holden Wonnekelch mengen möge! Leider durchfliegt mich eine Art Ahnung. Unglück genug hätt' ich dazu.

Amande

(tritt aus der Thür.)

Spät.

Ah meine mir nun bald ganz und gar Gehörende — (küßt ihr die Hand.)

Amande.

Alterchen, schon hier? Und wie elegant!

Spåt
(bei Seite.)

Ein Beinahme ohne Geschmack!

Amande.

Ich habe einen Einfall — muß noch zu einem Juwelierer, kehre aber gleich zurück.

Spåt.

Ja gleich, holdselige Amande! Der Poltron, der durch einen Wald geht, wo Straßenräuber hausen, sehnt sich nicht heißer in den lichten Raum, als ich nach ihrem Anblick! Das war doch wohl eins von den lieblichen, treffenden Bildern, wie sie das Genie der Liebe nur ersinnen kann?

Amande.

Bravo!

Spåt.

Warum aber immer noch karglaut, einsilbig? An dem Tage, wo die Religion ihren Bräutigam in den Gatten umwandelt, wo sie von allen seinen Reitzen sagen dürfen: mein! Zwar weiß ich, die ächte Liebe ist stumm, doch nicht stumm mit Blicken und Geberden.

Amande.

Sie haben Recht, Alterchen! Warum soll meine wirklich hohe Freude nicht laut seyn? (streichelt ihm das Gesicht.) Glauben sie mir, ich bin innig vergnügt über diese Verbindung. Meines Vaters Strenge, und unsre quälende Eingezogenheit, waren mir längst zuwider. Ich will hinaus ins Leben, in die Freiheit! Gültig sind die Ansprüche, die mir heitre Jugend auf Genuß giebt. Zu meinem Glück, sandte sie ein freundlich Schicksal. Sie werden mich aus den engen Kerker führen, und mir den Pfad um so lieblicher mit Blumen schmücken, als er zuvor öde und steinig war. Und was mich am meisten freut, über jede Besorgniß weghebt (mit einer Verbeugung, die Spät sehr verbindlich erwiedert) — ich sehe sie sind ein Mann von Ton. Einem andern hätt' ich auch die Hand nicht gereicht, und wär' er ein Millionär gewesen. Das stellt sich mir in dem Bestreben dar, mir überall gefällig zu seyn, selbst wenn es gegen ihren Geschmack streitet! Zum Beispiel, ließen sie

sich da einen Karakallakopf scheeren, weil ihnen bekannt ist, daß ich diese Köffüre an den Männern liebe; ob er ihnen schon sehr unvortheilhaft steht, und zu ihren Jahren keineswegs paßt — aber was ist ihnen, Alterchen, sie entfärben sich —

Spät.

Eine kleine Uebelkeit —

Amande.

Wird vorübergehn. — Sie sollen mir aber diese Frisur nicht länger tragen, um den Leuten kein Ridikül zu geben. Vor mir war ein solcher Beweis von — wie soll ich sagen — Accommodement unnöthig, Ihr ehrwürdiges Antlitz, spricht ohnehin den vernünftigen Mann aus. Dies stille, anspruchlose Auge, zeigt, daß Eigensinn, Jalousie und ähnliche Abgeschmacktheiten ihnen fremd sind. Genug, ich sehe, sie werden ein billiger, bescheidner, den Forderungen einer Frau von gutem Ton, durchaus begegnender Gatte seyn, wogegen ich alle meine Zumuthungen auf das mäßigste

beschränken, und ihren Neigungen auf keine Art hinderlich seyn will.

Rondo.

Dein Blick, guter Mann,
Die Ruhe der Wangen,
Sie deuten mir an,
Du wirst nicht verlangen,
Es gleiche dem Kerker das fröhliche Band.

Du wirst das Thor der freien Lust,
Nicht mein Tirann verschließen,
Der Lenz entblüht,
Der Busen glüht,
Strebt Wonne zu genießen.
Ja lange war es mir bewußt,
Der Jugend Leben heißet Lust!

Dein Blick, guter Mann,
Die Ruhe der Wangen,
Sie deuten mir an,
Du wirst nicht verlangen,
Es gleiche dem Kerker das fröhliche Band,
Ihm habe Hymen nur Ketten gesandt.

Die Freuden nahen auf der Flucht,
Die Tage fliehn von dannen,
Die wilde Qual der Eifersucht,
O laß sie uns verbannen!
Veraltet ist ja längst der Wahn,
Von langem Flittertande
Im ernsten Ehestande,
Fort mit dem Wahn
In den Roman!

Recitativ.

Was ich von dir bedingen mag,
Sind arme Kleinigkeiten,
Du darfst nur um den andern Tag,
Daheim ein Festesmal bereiten,
Sonst ladet mich der gute Ton,
Und da ersparen sich die Kosten schon.
Der Schmuck — und so was ehrt den Gatten —
Da stell ich mich nicht gern in Schatten.
Das Schauspiel nenn' ich meine Leidenschaft,
Gern sehe ich die hohen Trauerspiele,
In edler Form der Griechen an.
Vergnügen ist es nicht, was ich mir da erziele,
Ich eile hin, damit ich sagen kann,

Im Kreise meiner schönen Geister:
Nur Aeschylus und Sophokles sind Meister.
Ich liebe jedes Werk von Kotzebue,
Weil alle mich ergötzen, tief mich rühren,
Doch seh' ich scheelen Blicks dazu,
Und pflege bitter sie zu kritisiren;
Denn freilich will ich mich der Mode
weihn,
Und sollt' es gegen Ueberzeugung seyn.

Arioso.

Beim frohen Schwarm,
Mich sanft zu wiegen,
In Jünglings Arm,
Dahin zu fliegen
Durch bunte Reih'n
Den Tänzen will ich froh mich weih'n.
Gewiß ich kenne,
Hier keine Wahl,
Ich Heitre nenne,
Sie nach der Zahl,
Und keiner darunter sich entdeckt,
Der mir nicht die Freude im Busen
weckt.

Gesang mit charakteristischer Begleitung.

Gravität der Menuetten
Nimmt mit vollem Recht mich ein,
Denn man kann ihr Anstand leihn.

Des Englischen verschlungne lange Ketten,
Die Ronde und das Dos à dos,
Erfreu'n mich eben so.

Und den Polnischen mit feierlichem Tritt,
O wie gern tanz' ich ihn mit,
Nur macht böses Blut,
Tanzt der Tänzer gut,
Und es klatschet ihn ein andrer ab.

Der Ecossaise muntrer Gang
Der neulich mir so wohl gelang,
Daß man mich Grazie nannte,
O wie ich ihm entbrannte!

Und der Fandango, wie er hebt!
Welch' inniges Entzücken!
Was in des Busens Tiefe lebt,
Vermag er auszudrücken!

Dem Walzer brenn' ich lichterloh,
Ja glaub es mir mein Bester,
Und rufe dann Prestissimo,
In's zögernde Orchester.

(Sie steigt in die Portechaise, während der Walzer nachtönt.)

C o d a
(aus der Portechaise zurückgesungen.)

Doch bist du späte in der Nacht,
Mit mir auf Bällen,
Bei dir pflegt, weil der Tanzchor wacht,
Sich Schlummer einzustellen —
Kein Wort werd' ich verlieren,
Entflieh zur Ruhe, flieh,
Ich will dich nicht geniren,
Und du genirst mich nie! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Herr Spät allein.

(Er geht ängstlich umher, den Schweiß von der Stirn trocknend.)

In ökonomischer Hinsicht — Gastereien — den Teufel auch! Nicht als ob ich nicht gern selbst ein funfzig Austern mit Rheinwein hinunter schwemmte, aber ich bitte doch Niemand dazu, und wenn grade ein guter Freund kömmt, setze ich auch geschwind weg! — In kleiderprunkender Hinsicht — warum nicht gar! Schöne reitzende Negligés will ich kaufen, daheim für meine Augenweide, außer dem Hause in altmodischer Karrikatur, daß kein Blick bis zu ihren Schönheiten dringt. — In theatralischer Hinsicht — meine Lieblingsstücke, Hieronimus Knicker, und den Dorfbarbier, mag sie an meiner Seite sehen, aber die Kritik darüber, wird nur mit mir gepflogen. Für sie muß in ganz Leipzig kein schöner Geist seyn, als ich. Und mein Anzug enchantirt

sie

sie nicht. Spricht selbst von Jahren? Sieht sie denn nicht, daß ich ein eleganter junger Herr bin?

Buffa-Arie.

Ja meine Kleider,
Sind von dem Schneider,
Der immer bei reichen Studenten erschien,
Und diesen Kamm hier,
Fürwahr ihn schnitt mir,
Ein Modefriseur der kam recta aus Wien.

(Schnatternd.)

Und dennoch will sie mir nicht Jugend glauben,
Sie mag mir nimmermehr ein Küßchen rauben,
Sie wird nicht einmal roth, wenn man mich nennet,
Kein freundlich Zeichen dem, der Liebe kennet,
Sie will mich noch dazu gar nicht geniren,
Die Tramontane muß man da verlieren.

Unisono.

Kind du genirst mich nicht,
Und ich genir' dich nicht,
Zum Henker wer so spricht,
Verkennt die heil'ge Pflicht;
Wo Amor Rosen bricht,
Weiß er unfehlbar nicht,
Ich sag's ihm in's Gesicht —

Cantabile.

In zärtlicher Hinsicht will ich ja allein,
Geniren und wieder geniret auch seyn.

Der Zeug wie nette,
Zu dem Gilette,
Wohl nahm ich mir gleich für zwei Dutzend in Kauf,
Und dieses Fräklein,
Kurz wie ein Jäcklein,
Mir klappen die Zähne, so hoch geht's hinauf!

(Schnatternd.)

Durchaus erschein' ich so im Jugendglanze,
Sie fragte nicht einmal ob ich gern tanze,
Erwartet hab' ich doch, daß ich gefalle,
Und daß sie mich bestellt zum nächsten Balle,

Podagrisch bin ich zwar, doch kann sie's
wissen,
Sie hätte mindestens erst fragen müssen —

Unisono.

Sie meint: trink' deinen Wein,
Und wirst du müde seyn,
So rufe den Lakain,
Und schlaf zu Hause ein;
Da wär' ich denn allein,
Und litte Sehnsuchtspein,
Das Nachseh'n wäre mein.

Cantabile.

In schlummernder Hinsicht will ich ja
allein,
Nicht länger mehr einsam, in duplo nun
seyn!

Ei ei, Mamsell Amande, bei ihnen heißt's: Stille Wasser sind tief. Wer hätte so ruchlose Moral hier gesucht. Ich werde Härte anwenden müssen! (zitternd.) Aber wenn sie nun widerstrebt? Wie dann, wenn sie widerstrebt? Ein schönes böses Weib, sagt Salomo, fürchte wie den Teufel. Könnt' ich doch nur noch geschwind Jemand

zu Rathe ziehn! Da fällt mir bei: hier wohnen ja in der Nähe zwei Doktoren der Philosophie. Ich habe noch in meinem Leben keinen Gebrauch von der Philosophie gemacht, aber man kann immer nicht wissen, wozu so was hilft. Ich gehe zu dem Einen — (will in ein Haus gegenüber.)

Sechster Auftritt.

Philosoph Wortflut. Herr Spät.

Wortflut

(in einem schwarzen, abgetrag'nen Kleide, ohne Gürtelschnallen, spricht zurück in's Haus.)

Sie sind ein Unwissender, ein rohes Gemüth, ein Barbar, der in der Gelehrten-Republik geächtet werden sollte!

Spät.

Er kömmt mir grade in den Weg.

Wortflut

(ohne Spät zu erblicken.)

Ich will es ihnen mit Platon, Anaxagoras, Lukrez, Spinoza, Bakon, Locke,

Batteux, Leibnitz, Wolf, Baumgarten, Kant, Jakob, Heidenreich, Fichte, Schelling, Bardili, Bouterweck und Kilian beweisen.

Spät.

Er hat gewiß Streit mit jemand — Herr Magister!

Wortflut.

Sie wollen ästhetische Schlüsse ziehen, und sind noch a priori und a posteriori ein Ignorant.

Spät.

Er sieht mich im Zorne nicht. Mein Herr Doktor!

Wortflut.

Es ist ein verdammlicher Satz, der von jedem Katheder bekämpft werden muß.

Spät.

Man hat ihn sicher böse gemacht. Mein Herr Professor! Ich bin ihr gehorsamer Diener!

Wortflut.

Ihr Diener!

Spät.

Kann man —

Wortflut

(wieder zurück.)

Sie machten nach altem Styl einen Syllogismum in Balordo.

Spät.

Ich will ihnen —

Wortflut.

Der Major ist närrisch, der Minor albern, die Conclusio lächerlich.

Spät.

Ich —

Wortflut.

Ich werde meine Meinung vertheidigen, wie die Trivial-Schulsprache lautet, pugnis et calcibus, unguibus et rostro!

Spät.

Herr Philosoph, darf man nicht wissen, was sie so in Harnisch setzt?

Wortflut.

Die gerechteste Sache der Welt.

Spät.

Und was denn?

Wortflut.

Es will ein Idiot einen diametral-irrigen Satz wider mich behaupten.

Spät.

Darf ich fragen, welchen?

Wortflut.

O mein Herr, die Literatur ist entweiht, der Zeitgeist verliert seine apodiktische Richtung, die Kultur schreitet zurück, die moralische Tendenz des Menschengeschlechtes muß sich auflösen.

Spät.

Was gilt es denn?

Wortflut.

Ist es zu dulden? Sollte man meinen, so was sey in den Morgenstrahlen des neunzehnten Jahrhunderts noch erhört? Die Gestalt eines Hutes!

Spät.

Wie so?

Wortflut.

Ich behaupte, daß man sagen muß: die Form eines Hutes, und nicht die Gestalt. Gestalt kömmt nur lebenden Körpern zu,

Form hingegen den leblosen Dingen. Dennoch will jener das Gegentheil behaupten, und hat die geschmacklose Frechheit des veralteten Aristoteles Kapitel: de rerum qualitate, anzuziehen.

Spät

(bei Seite.)

Ich meinte der Himmel stürze ein. (laut.) Mein Herr Doktor, vergessen sie das! Ich —

Wortflut.

Ich fühle mich so entrüstet, daß ich werde Vitriol-Naphta nehmen müssen, einer galligten Pyrexie zu begegnen —

Spät.

Lassen sie Gestalt und Form —

Wortflut.

Albener Mensch!

Spät.

Geben sie sich zufrieden —

Wortflut.

Kerl!

Spät.

Er hat Unrecht. Ich —

Wortflut.

Sich noch jetzt auf Aristoteles zu berufen. Eine unerhört verächtliche Pedanterie!

Spät.

Das ist wahr. Nur —

Wortflut.

In allen Journalen sollst du an den Pranger stehn —

Spät
(nach dem Hause hin.)

Ja es ist unverantwortlich, daß sie sich erdreisteten andrer Meinung zu seyn, als dieser Herr! — Nun ist's gut, und ich bitte sie, auch mich zu hören. Ich will sie in einer gewissen Sache zu Rathe ziehn. Ich bin willens eine Frau zu nehmen, theils um der Haushaltung, theils um der Liebe willen. Was soll ich's läugnen: die letzte Hinsicht drückt die erste zu Boden. Das Mädchen ist schön wie eine Czirkasserin, vom Vater erhielt ich das Jawort, sie erklärt mir selbst ihre Zufriedenheit, in einer Stunde soll die Trauung seyn — gleichwohl

steigen mir Zweifel auf — es giebt ein Unglück, um das man nicht bedauert, ja wohl noch verlacht wird. Sie sind ein vielstudirter Mann, ich mögte ihnen jedes pro und jedes contra vortragen, und mich ihres Ausspruches erfreun.

Wortflut.

Ehe ich zugebe, daß man sagen darf, die Gestalt eines Hutes, ehe räume ich ein: quod detur vacuum in rerum natura.

Spät

(leise.)

Bin ich ein Narr, so ist das noch ein größerer. (laut.) Herr Philosoph, hören sie doch die Leute an! Schon eine Stunde rede ich mit ihnen, ohne daß eine Sylbe beachtet wird.

Wortflut.

Verzeihung! Ein billiger Unwille ergriff mich.

Spät.

Lassen sie es nun gut seyn, und nehmen sich die Mühe mich anzuhören!

Wortflut.

Gut! Was wollen sie mir denn vortragen?

Spät.

Einen gewissen Umstand.

Wortflut.

Welches Idioms wollen sie sich dabei bedienen?

Spät.

Was heißt Idiom?

Wortflut.

Sprache.

Spät.

Zum Henker, der meinigen. Ich werde nicht die des Nachbars borgen.

Wortflut.

Wollen sie etwa Spanisch mit mir reden?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Griechisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Englisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Italiänisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Französisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Lateinisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Polnisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Eine orientalische Sprache?

Spät.

Nein, nein, nein, deutsch, deutsch!

Wortflut.

Ach, Deutsch.

Spät.

Ja wohl.

Wortflut.

Gehen sie denn auf die linke Seite. Das rechte Ohr ist fremden Zungen bestimmt, das linke, der gemeinen vaterländischen.

Spät.

O mein Gott!

Wortflut.

Was begehren sie?

Spät.

Eine Streitfrage die ich mir selbst vorlegte, und nicht entscheiden kann —

Wortflut.

Ah, wollen sie vielleicht wissen, warum Kants rationelle Teleologie verwerflich ist?

Spät.

Behüte, nur —

Wortflut.

Oder, ob man das Fichtische Nicht-Ich in der Denkkraft, oder in den Lebensorganen suchen müsse?

Spät.

Gott bewahre, blos —

Wortflut.

Auf welchem Wege Schellings Modifikationen des transzendentalen Idealismus zu befehden sind?

Spät.

Keineswegs, sondern —

Wortflut.

Ob eine Stoicheometrie schon als Wissenschaft auftreten kann?

Spät.

Nein, nein, nein, nein, zum Teufel, nein!

Wortflut.

Sagen sie mir also ihre Gedanken, ich kann sie nicht errathen.

Spät.

Ich will sie ihnen auch sagen, sie müssen mich nur anhören.

(Zu gleicher Zeit mit Wortflut.)

Was ich ihnen vorzutragen habe, ist dies: ich liebe ein schönes, gebildetes Mädchen, mit allem romantischen Schwung, allem Jugendfeuer; es ist meine erste Liebe, der erste einweihende Silberton auf dem unberührten Klavier —

Wortflut

(mit Spät zugleich.)

Die Rede ist dem Menschen gegeben worden, seine Gedanken damit auszudrükken. Und wie Gedanken Bilder der Dinge sind, sind Worte Bilder unserer Gedanken. (Spät wird ungeduldig, und hält dem Doktor den Mund zu. Sobald er die Hand wegzieht, redet jener immer fort.) Allein diese Bilder sind von andern darin unterschieden, daß diese letzten etwas verschiedenes von ihren Originale sind; die Rede aber ihr Original selbst in sich verschließt, weil sie nichts anderes ist, als die Gedanken selbst, welche durch ein äußeres

Zeichen an den Tag gelegt werden. Daher kömmt es, daß die, welche am besten denken, am besten reden. Erklären sie mir also ihre Gedanken durch die Rede, weil sie das verständlichste unter den Zeichen ist!

Spät,

(stößt den Philosophen in sein Haus zurück, und hält die Thüre zu.)

Das ist zu arg! Wem da nicht die Geduld risse — der — wie warm ist mir — und doch unbefriedigt. Ich muß nur zu dem andern — da drüben ist ja seine Wohnung — (geht nach dem anderen Hause.)

Wortflut

(sieht zum Dachfenster heraus.)

Die Rede hieß bei den Lateinern animi index et speculum. Was hindert sie denn sich ihrer zu bedienen, um sich verständlich zu machen?

Spät.

Zum Henker, ich hätte es längst gethan, wenn —

Wortflut.

Reden sie!

Spät.

Spät.

Wohlan —

Wortflut.

Doch vermeiden sie jeden Umschweif!

Spät.

Geht es schon wieder an?

Wortflut.

Keine spitzfindige Terminologie, keine erborgte Nomenklatur!

Spät.

Warte, ich will dich —

Wortflut.

Dergleichen zeigt Armuth an Wendungen und Ausdruck, im eignen Idiom!

Spät.

Ei, so soll dich doch das heilige —

Wortflut.

Fassen sie sich in einem kurzen lakonischen Spruch, oder noch besser im Lapidarstil!

Spät

(sucht auf der Erde.)

Ist denn kein Ziegelstein da?

Wortflut.

Was, ihr ereifert euch gegen mich, statt mir eine Erklärung zu geben? Ihr seyd noch unverschämter wie jener Pedant, der behaupten wollte, es heiße nicht Form sondern Gestalt, wenn von —

Spät

(wirft mit einem Stein hinauf, und der Philosoph schlägt das Dachfenster zu.)

Gott sey tausendmal Dank! (geht zur andern Hausthür und liest.) Magister Schein. Ah dies ist die Klingel! (zieht.)

Siebenter Auftritt.

Herr Spät. Eine alte Aufwärterin. Hernach Herr Schein.

Aufwärterin

(die aus dem Dachfenster sieht.)

He!

Spät.

Der Herr Magister zu Hause?

Aufwärterin.

Sind sie etwa ein Creditor?

Spät.

Nein!

Aufwärterin.

Dann wird er wohl zu Hause seyn.

(Macht das Fenster zu.)

Spät.

Gebe nur der Himmel, daß ich nicht wieder solchen Galimathias hören muß.

Schein

(tritt aus der Thüre, in einem barocken Hausanzuge.)

Was begehren sie?

Spät.

Ich hätte eine kleine Frage an sie zu thun, und bin deßwegen hergekommen — (vor sich.) Das geht gut. Der hört doch die Leute an.

Schein.

Mein Herr, belieben sie diese Redensart zu ändern. Der reine Idealist soll auch im gemeinen Leben keinen positiven Satz aufstellen. Sagen sie nicht, ich bin gekommen, sondern es scheint, ich sey gekommen.

Spät.

Zum Teufel, wenn es so ist, muß es auch so scheinen.

Schein.

Oder ich bilde meine Herkunft. Denn konstruiren sie nicht die Dinge, den Inbegriff der Dinge, die Welt, ja ihren konstruirenden Akt?

Spät.

Wie, ist es denn ungewiß, daß ich gekommen bin?

Schein.

Allerdings bilden sie sich es ein. Ich bilde auch mir sie ein, aber deßhalb ist noch gar nicht erwiesen, daß sie sind!

Spät.

Sie spaßen doch wohl, oder ich weiß nicht was ich — aber was gehn uns die Grübeleien an. Ich wollte ihnen sagen, daß ich heirathslustig bin.

Schein.

Mein Ich weiß nichts davon.

Spät.

Ich sage es ihnen aber.

Schein.

Es kann seyn!

Spät.

Das Mädchen, das ich heirathen will, ist jung und schön.

Schein.

Es ist nicht unmöglich!

Spät.

Werde ich wohl oder übel thun, wenn ich sie heirathe?

Schein.

Das ist relativ.

Spät
(vor sich.)

Ein neuer Tanz. (laut.) Ich frage ob ich wohl thue, oder nicht?

Schein.

Eins von beiden!

Spät.

Ich hege eine zärtliche Neigung.

Schein.

Möglich!

Spät.

Der Vater sagte zu.

Schein.

Kann seyn!

Spät.

Aber ich fürchte ein Hahnrei zu werden.

Schein.

Möglich!

Spät.

Was meinen sie?

Schein.

Kann seyn!

Spät.

Was thäten sie an meiner Stelle?

Schein.

Ich weiß nicht.

Spät.

Was rathen sie mir?

Schein.

Der Wille setzt sich frei!

Spät.

Rasend mögt' ich werden!

Schein.

Wäre Verwirrung der Konstruktion.

Spåt.

Ich wollte alle Philosophen wåren beim Teufel.

Schein.

Man darf wollen!

Spåt.

Warte, nun ist die Geduld aus. (Prügelt den Philosophen.)

Schein.

O weh, o weh, o weh!

Spåt.

Da hast du den Lohn für deinen Idealismus!

Schein.

Solche Frechheit! Einen Mann, der Lehrer des Menschengeschlechtes ist, der dem Zeitalter einen neuen Impuls gab, den man Ehrendiplome von allen Akademien sendet, zu behandeln, wie die gemeinste Natur.

Spåt.

Belieben sie diese Redensart zu åndern. Der reine Idealist soll auch im gemeinen Leben keinen positiven Satz aufstellen. Sa-

gen sie nicht, ich empfing Schläge, sondern es scheint mir, daß ich Schläge empfangen habe.

Schein.

Ich werde ihnen beim Stadtgericht einen Real-Injurien-Prozeß machen.

Spät.

Der Wille setzt sich frei.

Schein.

Mangeln mir Zeugen, so trage ich Flecke am Leibe.

Spät.

Möglich!

Schein.

Du bist es, der mich so zugerichtet hat.

Spät.

Kann seyn!

Schein.

Ich will auf die eclatanteste Satisfaktion dringen.

Spät.

Man darf wollen.

Schein.

Warte nur, warte! (in sein Haus, dessen Thüre er nach allen Kräften zuschlägt.)

Spät.

Diesmal Philosophen befragt und nimmer wieder. Aber was ist das? (man hört Triangeln und Pfeifen.)

Achter Auftritt.

Vier Zigeunerinnen. Herr Spät.

Chor der Zigeunerinnen

(nach bekannter Melodie, mit ihren Instrumenten begleitet.)

Lustig ist Zigeunerleben,
Woll'n wir uns in Wald begeben,
In dem Wald ist gute Rast,
Auf des regen Tages Last,
Tralala, tralalala!

Spät.

Wer seyd ihr?

Erste Zigeunerin.

Zigeunerinnen blanker Herr. Wir haben die Messe bezogen, und gehn weiter.

Spät.

Was treibt ihr?

Erste Zigeunerin.

Ich lege die Karte.

Zweite Zigeunerin.

Ich weissage aus dem Kaffeesatz.

Dritte Zigeunerin.

Ich gieße Blei.

Vierte Zigeunerin.

Ich lasse in die Kristalle sehn.

Spät.

Geht denn die Handthierung?

Erste Zigeunerin.

Besser wie sonst, Gott sey Dank, die Leute fangen wieder an, uns zu glauben. Jetzt wollen wir nach Jena und Weimar.

Spät.

So sagt mir wahr! Ich bin verliebt!

Alle Viere.

Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Spät.

In einen Engel.

Alle Viere.

Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Spät.

Aber einen Engel der etwas bös scheint.

Alle Viere.

Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Spät.

Was soll ich da thun?

Erste Zigeunerin.

Blanker Bruder, erst gieb mir einen Thaler!

Spät.

Da!

Erste Zigeunerin

(führt ihn etwas zurück.)

Nun stell dich auf diesen Stein. Hier ist ein Echo. Frag, es soll dir antworten!

Spät

(ruft laut.)

Thue ich wohl oder übel?

Echo.

Uebel!

Spät.

Soll ich heirathen oder nicht heirathen?

Echo.

Nicht heirathen!

Spät.

Wird wohl aus mir ein Hahnrei?

Echo.

Ein Hahnrei.

Die Zigeunerinnen

(tanzen ihren Chor wiederholend ab.)

Neunter Auftritt.

Herr Spät. Bald darauf Amande und Herr Adalbert.

Spät

(geht händeringend umher.)

Und ich will doch so gern — und will wieder nicht. Ah was seh' ich? (verbirgt sich in eine Ecke.)

Amande

(kömmt mit der Portchaise zurück.)

Adalbert

(der von der anderen Seite auftritt, stößt den vorderen Träger weg, und hebt Amanden heraus.)

Amande

(sinkt zärtlich in seinen Arm.)

O!

Adalbert
(umfaßt sie in malerischer Stellung.)

Ach!

Terzett.

Amande.

Die in Adalbert nur lebet,
Ach die Harmgeweihte bebet,
Da das nahe Schrecken droht.

Adalbert.

Hymens Arm will dich entführen,
Lethens Nacht wird mich berühren,
Mich umfängt der Tod, der Tod!

Beide.

Ach der Anblick treuer Zähren,
Dies versiegelnde Bewähren,
Ewig reiner Huldigungen,
Ja sie mehren mein Verlangen,
Meiner bangen Triebe Noth!

Adalbert.

Lieder die du mir gesungen,

Amande.

Wenn die Saite Amors klang,

Adalbert.

Schwüre die das Herz durchdrungen,

Amande.

Wenn ich deine Blicke trank;

Beide.

Alles lebt im Widerscheine,
Seliger Erinnerungen,
Und ich weine — weine — weine!
Traurig sterben Minnelieder,
Eros senket sein Gefieder,
Blüthen wehn vom Frühlingshaine,
Auf der schönen Liebe Grab,
Flora's Kinder welken ab —

Spät

(voll verbißner Wuth unter der Coda des schmelzenden Duetts.)

Hört' ich noch in meinem Leben,
So ruchlosen Zweigesang,
Welch ein Seufzen, welch ein Beben,
Wie das so vertraulich klang,
Ja die Nacht fiel von dem Blick,
Könnt' ich nur, ich zög zurück.

Amande.

Risoluto.

Doch Geschicke sind Tirannen,
Und der Wille muß ermannen,

Quälet der Gefühle Streit.
Muthig strebe dich zu fassen!

Adalbert

(sich stufenweis ermannend.)

Von des Willens Kraft verlassen —
Trift mich die Nothwendigkeit!

Amande

(zärtlich doch entschlossen.)

Zürne nicht o theures Leben,
Muß ich meine Hand ihm geben,
Leitet mich der Noth Gebot.

Adalbert

(entschlossen.)

So versiegt denn bange Thränen,
Milder Hoffnung Wonnescenen,
Stralt mir fernes Morgenroth!

Spät

(dazwischen in Karrikatur.)

So ein Zittern, so ein Beben,
Traf mich nie in meinem Leben,
Schlimme harte tiefe Noth!
Wär sie nur nicht schön in Thränen,
Weckte neu verliebtes Sehnen —
Was, was heißt das Morgenroth?

Amande.

Nicht das Herz folgt zum Altare —

Adalbert.

Und das Silber seiner Haare —

Beide.

Stralt der Hoffnung Morgenroth,
Endet bald der Liebe Noth.

Spät

(tritt im höchsten Zorne vor.)

Wie — vom Silber meiner Haare?
Ha — was nennt ihr Morgenroth?
Träumt ihr meine Baare?
Fleht ihr meinen Tod?

Amande

(faßt sich schnell.)

Wie Papachen
Du bist hier?
Eben sprachen
Wir des Guten viel von dir.

Spät.

Eh' ich diese Bande flechte,
Eh' erlahme meine Rechte!

Adalbert

(sehr freundlich, läßt ihn nicht zu Worte kommen.)

Ah der künftige Gemahl?
Ihre Freundschaft wackrer Mann!
Innig muß ich sie umarmen,
Fest — noch fester — noch Einmal!
Meinen Glückwunsch zu dem Bande
Mit der lieblichen Amande;
Meine Dienste biet' ich an,
Wie und wo ich eifrig kann.
Werbe um die Hausfreundstelle,
Und um das Cicisbeat;
Winters auf maskirte Bälle,
Sommers in das heitre Bad,
Eilt Madam an meinem Arme;
Frei von Mühe und von Harme,
Darf daheim der Gatte ruhn,
Ich entlade aller Sorgen,
Ihn bereits am Hochzeitmorgen.

Spät.

Wie, nachdem was ich gehört,
Dem vermaledeiten Bunde,
Auf den Schlag der Todesstunde,

Meint ihr noch die Menschenkunde,
So vom Fieberwahn bethört?

Adalbert.

Flüchtige Galanterien,
Sind im Ehstand ja verziehen,
Um wie mehr o Freund zuvor?
Flehn sie von der Braut Vergebung,
Nieder, nieder mit Ergebung,
Und sie hebt sie mild empor.

(drückt ihn auf's Knie nieder.)

Spät

(mit erstickter Stimme im Choralton.)

Sendet Götter,
Auf den Spötter,
Eure Donner nieder,
Gebt dem Armen,
Aus Erbarmen,
Seine Freiheit wieder!

Adalbert und Amande

(die ihn aufheben.)

Brünstig Flehen
Wirst du sehen

Guter Mann,

Meinen Ihren	Unmuth hellen kann!

Spät.

He — he — he —

(man läßt ihn wieder nicht zu Worte.)

Adalbert

(schneller.)

Ich begleite nun
Ihre Braut zum Juwelierer,
Und sie werden klüglich thun,
Im Zimmer oder Garten,
Die Contos zu erwarten,
Die des Mannes Rechnungsführer
Sicher in zwei Stunden bringt,
Daß die baare Zahlung klingt.

Amande.

Alter Junge,
Wüthe nicht — o sinne nach!

Spät.

Natternzunge,
Die das Wort, das schwärze sprach!

Adalbert

(verbeugt sich.)

Nur zum nahen Juwelierer.

Spät.

Weg Verführer!

Adalbert

(verbeugt sich.)

Nun wohlan!

Amande

(verbeugt sich.)

Auf Wiedersehn!

Spät.

In Fluch und Bann
Mögt ihr gehn!

Zehnter Auftritt.

Herr Spät. Herr Zweifel.

Spät

(läuft verzweifelnd umher.)

Zweifel.

Herr, Spät ich hatte vorhin ganz vergessen, daß ich über gewisse, von Amster-

dam eingelaufene Briefe, mit ihnen zu reden habe — aber was seh ich? So in Bestürzung?

Spät.

Freund, die Lust zum heirathen ist mir total vergangen.

Zweifel.

Gratulire!

Spät.

Fragen sie nicht warum! Ich erstickte an der Erzählung.

Zweifel.

Ersparen sie sich das!

Spät.

Wär' ich nur erst los! Aber wie viel Kampf noch! Da ist ihr Vater, der Advokat, in juristischer Hinsicht; die Tochter, in Furienhafter Hinsicht; der hämische Gelbschnabel, in foppender Hinsicht.

Zweifel.

Muth, Muth! Etwas Geld geopfert allenfalls!

Spät.

Vor allem will ich nach Hause, diesen Opera-Buffa-Apparat wegzuwerfen, der mir Chiragra, Manogra und Podagra bringt. (eilig ab.)

Elfter Auftritt.

Herr Zweifel allein; sieht ihm nach.

Lied.

Leichten Vorsatz abgeschworen,
Sich dem Cölibat geweiht,
Ja den nenn' ich einen Thoren,
Der mit grauer Locke freit.

Was sich Greise so erstreben,
Blieb es fremde dem Gehirn?
Unter dem Pantoffel Beben,
Breite Kronen an der Stirn.

O verschließe bittern Plagen,
Ja ein weiser Mann das Haus
Venus spannte dich vom Wagen
Und Gott Amor zischt dich aus! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Herr Sportel. Hernach Karoline.

Sportel.

Wo ist die Tochter? Mir war ja auch, als befände sich der Bräutigam schon hier, und nun seh' ich Niemand? Was heißt denn das? Prediger, Küster, Gäste sind versammelt, und das Brautpaar fehlt. — Karoline!

Karoline

(tritt aus dem Hause.)

Was befehlen sie?

Sportel.

Weißt du denn nicht, wo meine Tochter ist?

Karoline.

Herr Adalbert war da. Sie ging mit ihm weg.

Sportel.

Am Hochzeitabend?

Karoline.

Eben! Die Sache sollte vor der Trauung noch berichtigt werden. Aber in einer Vier-

telstunde ist alles abgethan. Es betrifft ihren Brautkranz. (ab.)

Sportel.

Wenn sich Herr Spät über so was entrüstete, ich verdächt' es ihm gar nicht. Es geht mir überhaupt manches verdrießlich. Mein Sohn bleibt auch aus.

Dreizehnter Auftritt.

Wilhelm. Herr Sportel.

Wilhelm

(küßt den Vater ehrerbietig die Hand.)

Sportel.

Sieh da! Willkommen! Schon glaubte ich wir würden deiner Schwester Hochzeit ohne dich feiern müssen.

Wilhelm

(immer sehr süß in Rede und Betragen.)

Liebster Vater, ich fehle auf keiner Fete gern, am wenigsten bei dieser.

Sportel.

Warum trafst du denn nicht eher ein? Ich schrieb doch zeitig genug, daß du um Urlaub bitten konntest.

Wilhelm.

Ich wohnte noch vorige Nacht, einer Parthie auf dem Lande bei. Darüber ritt ich denn heute 11 Meilen in einer Tour. Und denken sie, meinen Engländer mußt' ich auf der letzten halben Meile zurück lassen. Verlier ich ihn, geschieht es meiner Schwester zu Ehren.

Sportel.

Aber nicht meinem Beutel zu Ehren. Höre du Leichtsinniger, ich wünschte, dich nie unters Militär gegeben zu haben.

Wilhelm.

Warum liebster Vater? Es gefällt mir recht gut. Friede haben wir ja, und mein Avancement wird schon gehen, die Frau Generalin interessirt sich für mich.

Sportel.

Du kontrahirst enorme Schulden.

Wilhelm.

Liebster Vater, es würde gewiß nicht geschehn, wenn sie die Gnade hätten, mir so viel Zulage zu übermachen, als ich bedarf.

Sportel.

Bekömmst du noch nicht genug? Aber der junge Herr trinkt.

Wilhelm.

Ich kann nicht dafür, gnädiger Vater, es ist Ton in unserm Regiment.

Sportel.

Du spielst.

Wilhelm.

Hazardspiele — ja, das kann ich nicht läugnen. Aber Kommerzspiele nur im Nothfall. Sie ennuyiren mich.

Sportel.

Und was zum Henker ist das? Pfui in so jungen Jahren — schäme dich — mit deiner Wirthstochter.

Wilhelm.

Liebster Vater, da weiß ich doch nicht —

Sportel.

Man hat an mich geschrieben — Ei das wird schöne Alimente kosten.

Wilhelm.

Gnäd'ger Vater, der Wirth hat vier Töchter. Welche meinen sie denn?

Sportel.

Kurz, es wird mir zu arg! Die Verschwendung übersteigt meine Kräfte. Indeß heirathet Amande einen braven und reichen Mann.

Wilhelm.

Aber es ist doch immer nur ein Knoten!

Sportel.

Pfui, gewöhne dir ein so rohes plattes Wort ab. Wie könnt ihr Herrn auf den Bürger schimpfen, der euch nährt? Was wär' ich denn?

Wilhelm.

Freilich gnädigster Vater, sind sie auch ein Knoten, aber ich setze mich darüber weg, und liebe sie.

Sportel.

Suche es nur bei dem Schwager dahin zu bringen, daß er deine Schulden bezahlt. Ich vermags nicht.

Wilhelm.

Nun, wenn es sonst ein artiger Mensch ist, will ich's ihm gestatten.

Sportel.

Und dann werde ein andrer Mensch! Wäre ich wie du, ich würde die viele Muße, die der Dienst übrig läßt, zum Studiren verwenden.

Wilhelm.

Das ist gar nicht Ton in unserm Regiment.

Sportel.

So würd' ich's dazu machen. Würde selbst über die Kriegswissenschaft schreiben. Auf diesem Wege könntest du bald ehrenvoll steigen.

Wilhelm.

Aber lieber Vater, sollt ich mir denn alle meine Vorgesetzten zu Feinden machen? Wenn der General so was hörte — Gott!

Vierzehnter Auftritt.

Adalbert, Amanden am Arm, eilig.
Die Vorigen.

Adalbert.

Ah Madmoisell, den heißesten Dank! Nun will ich mich noch eher zufrieden geben, da mir diese Wonne verliehen ward —

Sportel.

Wo war man? Alles wartet.

Adalbert.

Madmoisell hatte in Auerbachs Hof eine wunderschöne Perlenschnur gesehn, die sie um die Myrthenkrone zu winden dachte. Umsonst hatte sie sie vorhin behandelt. Ich kannte den Juwelierer. Er ist mein Landsmann. Er wurde eben durch mich bewegt, den Schmuck auf des Herrn Bräutigams Kredit auszuhändigen.

Sportel.

Sehr gütig! Darf ich mir die Ehre ihrer Gegenwart erbitten. Kind vollende

deinen Anzug. Ist's gefällig, mit meinem Sohn hinein zu treten? (alle ab bis auf Sportel.)

Funfzehnter Auftritt.

Herr Spåt, in altfränkischer Kleidung. Voriger.

Spät

(vor sich.)

Wohl ahnte mir ein Unfall —

Sportel.

Endlich, endlich lieber Eidam! Doch welch' ein Bräutigamskleid. Was thut es aber. Immer angenehm. (Will ihn unterm Arm nach dem Hause führen.)

Spät.

Erlauben sie —

Sportel.

Wozu?

Spät.

Noch zuvor —

Sportel.

Vielleicht noch anders Kleiden? Unnöthig!

Spät.

Ich bitte —

Sportel.

Keine Umstände!

Spät.

Noch ein Wörtchen —

Sportel.

Die Stunde der Freude schlägt. Der Tempel der Liebe öffnet sich. (Sie sind jetzt in der Hausthür, wo sich Spät losreißt, und an's andre Ende der Bühne flieht.)

Spät

(schnell.)

Herr Sportel, ich hielt zwar um ihre werthe Demoisell Tochter an, sie versprachen sie mir, aber ich finde mich doch zur Liebe untauglich!

Sportel

(fällt noch schneller ein.)

Amande ist vollkommen zufrieden —

Spät

(wie oben.)

In Hinsicht meiner angebornen Launen —

Sportel.

Meiner Tochter friedliches Temperament —

Spät.

In Hinsicht meines kränklichen Leichnams. Es wird ihr Degout —

Sportel.

Davon weiß eine ehrbare Frau nichts —

Spät.

Ich rathe ihnen, ihr Busenfreund, sie mir nicht zu geben —

Sportel.

Ehe sterben, wie mein Wort brechen —

Spät.

Ich spreche sie frei —

Sportel.

Kein andrer als sie —

(sie sind jetzt wieder bis ins Hochzeithaus, wo sich Spät abermals losreißt.)

Spät.

Ich muß rund und offen verkündigen, wie ich in Hinsicht meines Entschlusses umgewandelt bin, mich in Hinsicht des Ehestandes anders besonnen habe, und es nun in Hin-

Hinsicht des Cölibats halten will, wie mein seliger Vater, der sich auch niemals verheirathet hat. (Bückt sich tief.)

Sportel.

Meine Befremdung ist nicht geringe. Ich könnte ihnen als Rechtgelehrter darthun, welche Folgen dieser Vertragbruch für sie nach sich ziehen wird, doch hier ist nicht nur von den ausgesetzten Straffummen, sondern auch von der beleidigten Ehre meines Hauses die Rede, und ich sende jemand, der darüber mit ihnen unterhandeln wird.

(ab.)

Spät

(allein.)

Ein Orkan ist vorüber. Besser als daß mein Daseyn mit ewigen Stürmen zu kämpfen hätte. Bezahlen? Vielleicht! Gleichwohl kann man doch einen Prozeß versuchen. Nicht unmöglich, ich komme auch in gerichtlicher Hinsicht los. Wohl mir, wohl mir! (Klopft vor Freuden in die Hände.)

Sechzehnter Auftritt.

Wilhelm. Herr Spät.

Wilhelm.

Habe ich die Ehre Herrn Spät kennen zu lernen?

Spät.

Gehorsamster Diener! Vermuthlich der Herr Bruder von —

Wilhelm.

Mein Vater hat mir gesagt, daß sie gekommen sind, ihr Wort zu widerrufen —

Spät.

Hinsichten, Herr Lieutenant — ich bedaure —

Wilhelm.

Bitte ergebenst, hat gar nichts zu bedeuten.

Spät.

Es thut mir wirklich von Herzen leid —

Wilhelm.

Bitte ergebenst, jeder hat seinen Willen.

Spät.

Es freut mich, daß ich den Herrn Lieutenant so räsonnabel finde —

Wilhelm

(reicht ihm sehr artig zwei Degen.)

Wollen sie gütigst wählen? Welcher ihnen beliebt. Hängt ganz von ihnen ab —

Spät.

Von diesen Degen?

Wilhelm.

Wenn sie die Gewogenheit haben wollen.

Spät.

Aber in aller Welt, warum denn das?

Wilhelm.

Sie scherzen. Als Mann von Ehre wird ihnen mein kleines Kompliment nicht unerwartet seyn.

Spät.

Ganz unerwartet!

Wilhelm.

Sie scherzen. Andre würden sich ereifern, wir machen alles in sanfter Güte ab. Ich erkläre ihnen mit der artigsten Höflichkeit, daß wir einander die Hälse brechen müssen.

Spät.

Ihr Diener! Ich habe keinen Hals übrig.

Wilhelm.

Darf ich bitten? Geschwind! Mich rufen Verrichtungen.

Spät.

Ich habe mit so was nie zu thun gehabt, und denke auch für jetzt —

Wilhelm.

Wie mein Herr, sie wollen sich nicht schlagen?

Spät.

Nein!

Wilhelm.

Im Ernst nicht?

Spät.

Ich könnte mich selbst auf's Duellmandat berufen.

Wilhelm.

Sie scherzen. — Darauf wollen sie sich berufen? (ab.)

Spät.

Laß er mich ungeschoren! Das fehlte mir noch!

Wilhelm
(kommt mit einem Stocke wieder.)

Es thut mir unendlich leid! Ich fordre sie nach den Gesetzen der Ehre, sie versagen

mir Satisfaktion, ich bedaure daß ich sie prügeln muß —

Spät
(der einige Prügel empfangen, leise:)

Das ist ein verteufelter Kerl!

Wilhelm.

Aber machen sie doch die Sache auf eine anständigere Art aus! Wer wird sich dazu beim Ohr ziehn lassen. Ich bin wirklich in der größten Verlegenheit —

Spät
(vor sich.)

Bei den Gelehrten hatt' ich eher Courage —

Wilhelm
(hebt den Stock auf.)

Ich bitte —

Spät.

Geht es schon wieder an?

Wilhelm.

Ich zwinge ja Niemand, sie können ja wählen, ob sie meine Schwester heirathen, oder sich schlagen wollen?

Spät.

Keins von beiden. Ich will doch sehn —

Wilhelm
(schlägt ihn.)

Mit ihrer Erlaubniß also —

Spät.

Au, au, au! Diesmal kömmt er durch!

Wilhelm.

O Gott, wie mich das schmerzt! Warum setzen sie mich doch in diese traurige Nothwendigkeit — (schlägt wieder.)

Spät.

Ich will sie heirathen! Ich will sie heirathen!

Wilhelm

(embrassirt ihm.)

O, mein Herr, ich freue mich unendlich, daß die Sache so in der Stille, und so ruhig abgethan ist. Ich fühle die größte Achtung für sie, und schwöre: es würde mich sehr unglücklich gemacht haben, wenn ich ihnen die mindeste Unannehmlichkeit hätte zufügen müssen. Ich rufe meinen Vater, und sage ihm, daß alles arrangirt ist.

(ab.)

Spät

(blickt sprachlos ins Parterre.)

Amande.

Mein Zärtlicher, nun ist entflohn,
Des Zweifels bange Pein,
Ich will nach holdem Modeton,
Dir eine Gattin seyn.

Tutti.

Ich will } nach holdem Modeton,
Sie wird }
Dir eine Gattin seyn.

Wilhelm.

Sie sahen, alles gleicht sich aus,
Wenn man verständig ist,
Froh eilen wir in's Hochzeithaus,
Und enden jeden Zwist.

Tutti.

Froh eilen wir in's Hochzeithaus,
Und enden jeden Zwist.

Adalbert.

Zusagen, die ich ihnen that,
Sind heilig — hier die Hand,
Bedürfen sie wo Hülf und Rath,
Nur frisch zu mir gesandt.

Alle.

So reicht euch denn die frohe Hand,
Glück euerm süßen Rosenband!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Letzter Auftritt.

Herr Sportel. Amande, mit dem Brautkranz im Haare. Wilhelm. Adalbert. Prediger. Küster. Gäste. Musikanten. Bediente mit Fackeln. Spät.

Sportel.
(giebt Amanden Herrn Spät in den Arm.)

Finale.

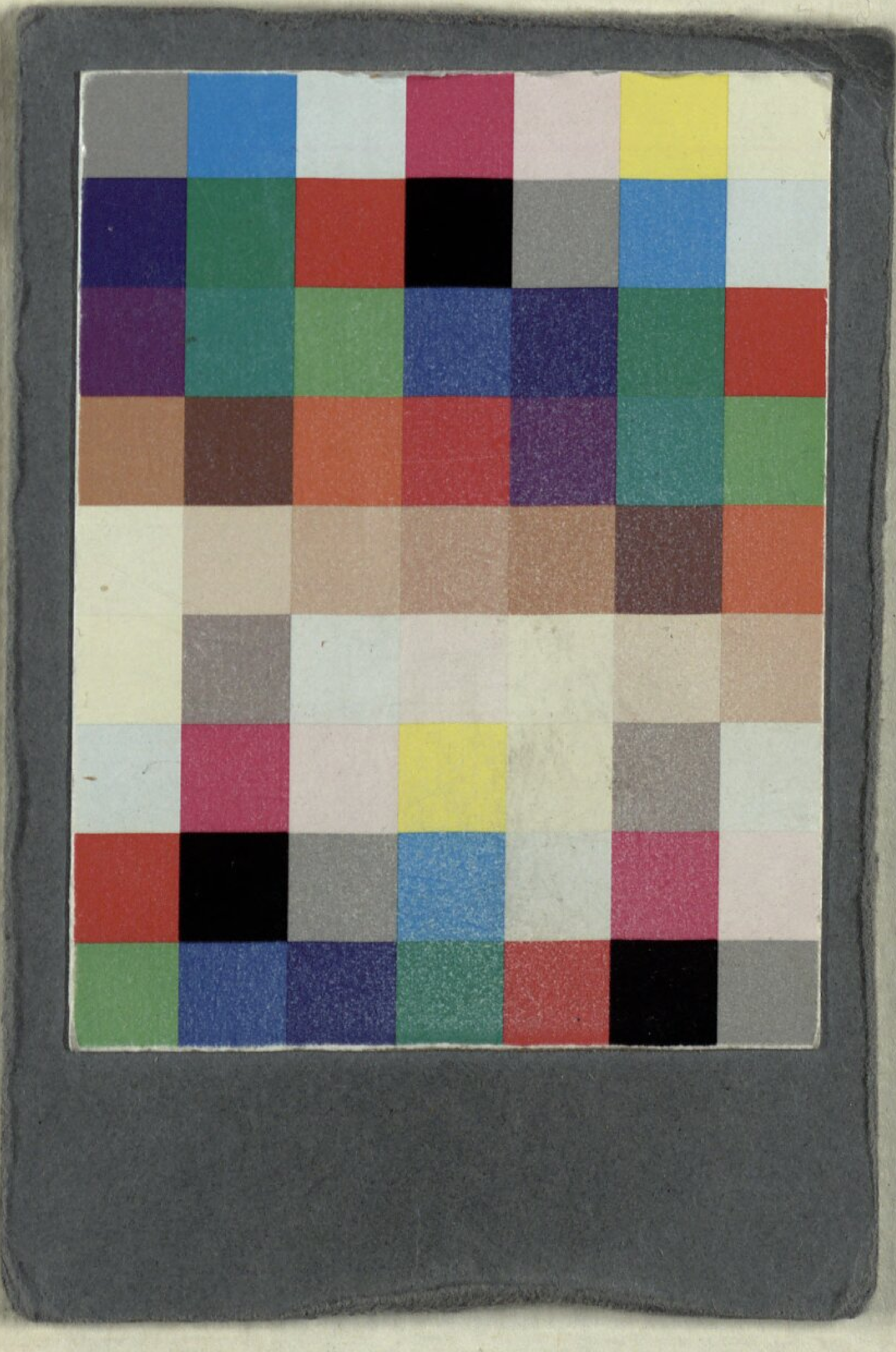
Sportel.
Ich bin von dieser Last befreit,
Dem Himmel töne Dank!
Den Abend ende Festlichkeit
Und froher Hochgesang!

Tutti.
Den Abend ende Festlichkeit
Und froher Hochgesang!

Spät.
So muß ich endlich doch hinein,
In's Joch unheil'ger Eh'?
Es trift bei mir das Sprüchwort ein
Wer A sprach, sage B!

Tutti.
Es trift bei ihm das Sprüchwort ein
Wer A sprach, sage B!

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voß, Julius von

Er muß heirathen Opera-Buffa in einem Akt

Berlin 1808

Slg.Her 437
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062404-6